



International Cultural Youth Exchange
Internationaler Jugend- und Kulturaustausch
Echange Culturel International de Jeunes

Berufsprogramm von ICYE Schweiz in Afrika für Lehrpersonen und Pflegefachleute

ICYE: Eine kurze Einführung

ICYE (International Cultural Youth Exchange) ist eine nicht gewinnorientierte internationale Jugend- und Kulturaustauschorganisation. Das Ziel von ICYE ist es, die Verständigung zwischen jungen Menschen unterschiedlichster kultureller, ökonomischer und gesellschaftlicher Herkunft sowie den freiwilligen Einsatz für mehr Gerechtigkeit und Chancengleichheit zu fördern und damit einen Beitrag für Toleranz und Frieden auf dieser Welt zu leisten.

Die folgenden Prinzipien und Ideen leiten die Arbeit von ICYE:

- Gerechtigkeit für alle;
- Überwindung von kulturellen und zwischenmenschlichen Schranken;
- Rechts- und Chancengleichheit für alle Menschen unbeschweren ihrer Kultur, Nationalität, Religion und sexueller Ausrichtung;
- Förderung von internationaler und interkultureller Verständigung;
- Förderung des Verständnisses für weltweite gesellschaftliche, ökonomische und politische Themen durch Einsicht in lokale und nationale Begebenheiten in anderen Ländern; sowie
- Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten.

ICYE entstand kurz nach dem 2. Weltkrieg aus einem bilateralen Austauschprogramm zwischen den USA und West-Deutschland. Der Grundgedanke war damals, einen Beitrag zur Versöhnung zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern zu leisten.

Inzwischen hat sich dieses Austauschprogramm auf mehr als 30 Länder ausgeweitet. In all diesen Ländern besteht ein unabhängiges ICYE-Komitee, das für die Betreuung der AustauscherInnen und für das Austauschprogramm im eigenen Land verantwortlich ist. Alle diese Komitees sind Mitglied des internationalen Dachverbandes „Federation of ICYE“ mit Sitz in Berlin, und führen ihren Austausch im Sinne der gemeinsamen Ziele durch.

ICYE ist Mitglied von und hat Einsitz in verschiedensten internationalen Austausch-, Jugend- und Kulturorganisationen. 1987 erhielt ICYE durch die Vereinten Nationen die offizielle Anerkennung als friedensstiftende Organisation.

ICYE Schweiz

In der Schweiz wurde das ICYE-Komitee 1960 als Verein gegründet. Die Mitgliedschaft im Verein steht allen interessierten Personen offen. ICYE ist parteipolitisch sowie konfessionell unabhängig. Die Arbeit wird vor allem von freiwilligen MitarbeiterInnen getragen, die meisten sind selbst ehemalige AustauschlerInnen. Auf der Geschäftsstelle in Bern sind drei Teilzeitangestellte verantwortlich für die Geschäftsführung und das Sekretariat.

ICYE Schweiz ist Mitglied von Intermundo, dem Schweizerischen Dachverband zur Förderung von internationalem Jugendaustausch. Als nicht gewinnorientierte Organisation erhält ICYE Schweiz Beiträge aus dem Bundeskredit für die Förderung der ausserschulischen Jugendarbeit.

ICYE Schweiz organisiert interkulturelle Volontäraustausch-Programme von 6 oder 12 Monaten auf der ganzen Welt. Zudem bietet ICYE Kurzaustausch-Programme von 1 bis 4 Monaten in zurzeit 13 Ländern und ein Berufsprogramm in Afrika für Lehrpersonen und Pflegefachleute an.

Durch die Teilnahme am täglichen Leben erhalten die AustauschlerInnen einen differenzierten Einblick in die Gastkultur. Sie lernen ein anderes Land mit seinen sozialen, kulturellen, religiösen, sprachlichen, emotionalen und ökonomischen Aspekten kennen. Diese Erfahrung ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit der eigenen Person und der eigenen Kultur.

Jedes Jahr reisen ungefähr 30 AustauschlerInnen mit ICYE Schweiz ins Ausland, um dort als Freiwillige zu arbeiten. Der Austausch von ICYE ist gegenseitig, jedes ICYE-Land nimmt also mehr oder weniger gleich viele AustauschlerInnen auf, wie es eigenen Landsleuten einen Aufenthalt im Ausland ermöglicht.

Eine Ausnahme hierzu ist das Berufsprogramm, dessen Beschrieb du jetzt in den Händen hältst. Für weitere Informationen sowie bei persönlichen Fragen steht dir die Geschäftsstelle von ICYE in Bern gerne zur Verfügung.

Das Berufsprogramm von ICYE

Du hast Lust, ein afrikanisches Land kennen zu lernen? Du bist daran interessiert, Einblick in ein völlig anderes Schul- oder Pflegesystem zu bekommen und dadurch deinen Horizont zu erweitern? Dann bist du die geeignete Person für das Berufsprogramm von ICYE.

Was ist das Berufsprogramm von ICYE?

Seit 1985 bietet ICYE ein Berufsprogramm für ausgebildete Lehrpersonen und Pflegefachleute an. Dabei handelt es sich nicht um einen gegenseitigen Austausch wie bei den anderen ICYE-Programmen, sondern es werden nur europäische ICYE-Volunteers in afrikanische Länder (Kenia, Nigeria, Ghana, Uganda, Mosambik) geschickt. Die Ursprungsidee des Programms war, qualifiziertes Fachpersonal in diese Länder zu schicken, wo oft ein Mangel an gut ausgebildeten Lehr- und Pflegefachpersonen herrschte. Inzwischen hat sich die Situation in vielen Ländern aber verbessert, so dass es heute mehr darum geht, für sich persönlich eine Erfahrung im Ausland zu machen und ein neues System kennen zu lernen. Je nach Region, in der man eingesetzt wird, kann man mehr oder wenig aktiv mithelfen und verändern.

Prinzipiell steht die Teilnahme am ICYE-Berufsprogramm auch Ausgebildeten verwandter Berufe offen (wie Kindergärtnerinnen, Kleinkindererziehern/innen, Heil- und Sozialpädagogen/innen, etc.). Einsatzmöglichkeiten für solche Fachleute müssen jedoch vorgängig mit den zuständigen nationalen ICYE-Komitees abgeklärt werden.

Welche Bedingungen muss ich erfüllen?

Wenn du am Berufsprogramm von ICYE Schweiz teilnehmen möchtest, musst du

- mindestens 20 Jahre alt sein;
- eine abgeschlossene Ausbildung als Lehrer/in, Pflegefachperson oder in einem verwandten Beruf auf Fachhochschulniveau haben;
- zwei Jahre Berufserfahrung vorweisen;
- gute Englischkenntnisse (Portugiesisch für Mosambik) besitzen, da in den Gastländern Englisch die offizielle Sprache ist;
- bereit sein, für sechs Monate oder ein Jahr nach Afrika zu gehen
- an den Vorbereitungen von ICYE Schweiz teilnehmen.

Die sonst übliche Verpflichtung, eine Gastfamilie zu stellen, ist beim Berufsprogramm nicht obligatorisch, doch ist ICYE Schweiz immer froh über Gastfamilien für die Volunteers aus dem Ausland, die ihr Austauschjahr in der Schweiz verbringen.

Wie funktioniert das Berufsprogramm von ICYE Schweiz?

Das Berufsprogramm von ICYE Schweiz dauert von der Anmeldung bis zum Rückkehrerlager zwischen einem und zwei Jahren, der Sozialeinsatz selbst im Gastland sechs Monate oder ein Jahr. Der Ablauf ist wie folgt:

- Schriftliche Voranmeldung/Bewerbung:
 - ⇒ bis Ende Februar für eine Abreise im Sommer und bis Ende September für eine Abreise im Winter (spätere Anmeldungen werden nach Absprache eventuell akzeptiert)
 - ⇒ per Post oder E-Mail an die Geschäftsstelle von ICYE Schweiz in Bern
 - ⇒ mit Bewerbungsformular, Passfoto, Lebenslauf und einem Aufsatz zu deiner Person und deiner Motivation für einen Berufseinsatz (genauere Informationen dazu werden bei Nachfrage nachgereicht)
- ICYE Schweiz bestätigt den Eingang der Bewerbung und verschickt die Rechnung für die Anmeldegebühr (CHF 80.--)
- Kandidaten-Interview mit zwei Mitarbeiter/innen von ICYE innerhalb eines Monats nach Anmeldung, anschliessende Vertragsunterzeichnung → der Vertrag ist zwischen ICYE Schweiz und dem/der Volunteer.
- Obligatorische Teilnahme am 2. Vorbereitungsseminar (das 1. Vorbereitungsseminar ist für das Berufsprogramm nicht relevant. Auf Wunsch darf der/die KandidatIn aber gerne daran teilnehmen). An diesem eintägigen Seminar werden hauptsächlich administrative Informationen zu Visum, Versicherung etc. abgegeben sowie Themen des interkulturellen Lernens behandelt.
- Individuelle Ländervorbereitung
Ein bis zwei Mitarbeiter/innen von ICYE treffen sich mit allen Kandidaten/innen des Berufsprogramms und geben praktische Tipps zu spezifischen Verhaltensweisen, der Kultur, den Menschen etc. sowie zu spezifischen Themen des Berufseinsatzes. Die Kandidaten/innen haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen.
- Im Mai/Juni resp. im November/Dezember Projektvorschlag vom Gastkomitee.
- Obligatorische Teilnahme am 3. Vorbereitungsseminar (Samstagmittag bis Sonntagnachmittag)
An diesem Wochenende geht es um die Sensibilisierung für entwicklungspolitische Zusammenhänge, das Verhalten im Gastland, den Abschied, die Freiwilligenarbeit und den Umgang mit Schwierigkeiten.
- Abreise ins Gastland im August resp. Januar/Februar
- Einführungslager und Sprachkurs im Gastland gleich nach der Ankunft
- Arbeitsbeginn im Gastland im Anschluss an das Einführungslager und den Sprachkurs
- Halbjahres-/Endauswertung nach den ersten sechs Monaten
- Reisemonat im Gastland nach Absprache mit Arbeitsplatz
- Endauswertung im Gastland vor der Heimreise
- Rückreise in die Schweiz ein Jahr oder sechs Monate nach Beginn des Programms
- Rückkehrerseminar im April und/oder Oktober

Während deines Aufenthaltes im Gastland ist dessen ICYE-Komitee vollumfänglich für dich verantwortlich. Ab Voranmeldung bis und mit Abreise sowie ab Rückreise bis Rückkehrerseminar ist ICYE Schweiz zuständig. Grundsätzlich kannst du dich jedoch während der gesamten Dauer des Programms an ICYE Schweiz wenden, wenn du mit dem ICYE-Komitee deines Gastlandes aus schwerwiegenden Gründen nicht klar kommst.

ICYE versucht, deine Vorstellungen und Wünsche bezüglich deines Berufseinsatzes möglichst zu berücksichtigen, jedoch musst du mit Abweichungen rechnen. Als ICYE-Volunteer kannst du prinzipiell wählen:

- in welches der fünf afrikanischen Länder du gehen möchtest;
- ob du in eine ländliche oder städtische Gegend gehen möchtest;
- von welcher Art dein Einsatz sein soll (was für eine Schule, welche Fächer; Spital, Gesundheitszentrum oder mobile Klinik; etc.);
- wie und wo du wohnen möchtest.

Das Komitee des Gastlandes wird bemüht sein, möglichst viele deiner Wünsche zu berücksichtigen. Meistens ist es aber nicht möglich, alle Wünsche unter einen Hut zu bringen, sodass es wichtig ist, dass du klar kommunizierst, was dir am wichtigsten ist. Falls schwerwiegende Probleme im Projekt auftauchen, wird das Gastkomitee bemüht sein, dir eine Alternative anzubieten.

Wie funktionieren die Finanzen?

Das ICYE-Berufsprogramm kostet je nach Einkommen zwischen CHF 6'500 und 8'500.— für einen Jahreseinsatz und zwischen CHF 4'900 und 5'900.— für einen Sechs-Monats-Einsatz. Der Betrag wird von ICYE Schweiz jährlich festgelegt und beinhaltet:

- Vorbereitung auf das Berufsprogramm;
- Unterstützung bei der Beantragung des Visums;
- Beitrag an die internationalen Kosten;
- Haftpflicht-, Kranken- und Unfallversicherung;
- Kost und Logis im Gastland
- Lokale Transportkosten im Gastland zur Arbeit und zu obligatorischen ICYE-Aktivitäten
- Betreuung während des Aufenthalts durch das Komitee im Gastland (z.B. Unterstützung bei Versicherungsfragen, Arztterminen, Probleme am Arbeitsplatz, in der Gastfamilie etc.);
- Administrative Kosten;
- Unterstützungsbeitrag an dein Gastland, da es sich beim Berufseinsatz im Gegensatz zum allgemeinen ICYE-Programm nur um einen Austausch von Nord nach Süd handelt. (Damit werden die Kosten für Seminare, Sprachkurs, Betreuung und administrativer Aufwand des Gastland-Komitees für Projekt- und Unterkunftssuche gedeckt.)

Die Anstellungs- und Entlohnungsmodalitäten sind sehr unterschiedlich. Es kann sein, dass die Schule oder das Spital, wo du arbeitest, dich direkt anstellt und dir einen ortsüblichen Lohn zahlt. Es kann jedoch auch sein, dass du vom ICYE-Komitee deines Gastlandes den Lohn bekommst. Sehr oft ist der Lohn eher ein besseres Taschengeld.

Als allgemeine Regel gilt, dass du auf keinen Fall für Essen und Unterkunft in die eigene Tasche greifen musst und ein etwas höheres Taschengeld erhalten solltest als die normalen ICYE-Volunteers in deinem Gastland.

Die Kosten für Flug, Visum und Aufenthaltsbewilligung sind im Preis NICHT inbegriffen.

Warum sollte ich mit dem ICYE-Berufsprogramm nach Afrika gehen, und dafür zahlen, dass ich arbeiten darf?

Das ICYE-Berufsprogramm ist keine Entwicklungszusammenarbeit im eigentlichen Sinne. Vielmehr geht es darum, dass du durch die Arbeit in einem anderen Umfeld und unter speziellen Bedingungen neue Erfahrungen in deinem Berufsfeld machen, dein Wissen erweitern und vertiefen und dich beruflich und persönlich weiterentwickeln kannst. Wie schon erwähnt, geht es in erster Linie um ein Kennenlernen neuer Systeme.

Bei der Arbeit im Schulzimmer oder in der Klinik werden viele neue Anforderungen an dich gestellt. Du wirst mit Fragen konfrontiert, die dir völlig klar schienen (z.B. die Bestrafung von Kindern im Schulunterricht oder die Verweigerung von medizinischer Hilfe wegen mangelnder finanzieller Mittel). Es wird aber nicht nur für dich fremd sein, sondern du selbst wirst als Fremde/r mit weisser Haut wahrgenommen. Du wirst als Weisse/r anders behandelt und bekommst die Vorstellungen zu spüren, welche die Leute von Weissen haben.

Durch deinen Einsatz in regionalen Schulen oder Kliniken hast du direkten Einblick in die wirklichen Verhältnisse im Gastland, abseits von internationalen Krankenhäusern und Schweizer Schulen. In der Zusammenarbeit mit einheimischen Lehrern/innen, Krankenschwestern, Pflegern, Ärzten/innen und Geistlichen lernst du die Arbeitskultur deines Gastlandes (und dabei auch deine eigene) kennen und verstehen. Dies fördert die Auseinandersetzung mit deiner persönlichen Arbeitsweise.

Die Tatsache, dass du in ortsüblichen Verhältnissen lebst, lässt dich das Leben in Afrika unverfälschter erleben, als wenn du in der bezahlten Entwicklungszusammenarbeit tätig bist. Am Schluss des Einsatzes sollten beide Seiten – das Projekt, in dem du arbeitest, sowie du selbst – voneinander gelernt und profitiert haben.

Lehrerinnen und Lehrer

Als Lehrerin oder Lehrer in Afrika wirst du entweder direkt von deiner Schule angestellt, oder die Beschäftigung wird ausschliesslich über das ICYE-Komitee deines Gastlandes geregelt. Du unterrichtest ein bis drei Fächer. Die Anzahl der Lektionen pro Woche liegt zwischen 12 und 20. Normalerweise teilst du deine Fächer mit anderen Lehrpersonen, die dir gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ansonsten wird von dir erwartet, dass du mit den anderen Lehrpersonen im Kollegium zusammen arbeitest und dich auch als KlassenlehrerIn, BibliothekarIn, LaborbetreuerIn, SportanimatorIn etc. zur Verfügung stellst. Du musst aber keine Aufgaben übernehmen, denen du dich nicht gewachsen fühlst. Die Wohnungen der Lehrpersonen sind meist in der Nähe der Schule oder gleich auf dem Schulgelände. Du wohnst mit weiteren Lehrpersonen zusammen oder in einem eigenen kleinen Haus.

Die folgenden Informationen beziehen sich auf Kenia, jedoch sind die Verhältnisse in den anderen Ländern vergleichbar.

Das kenianische Schulsystem wurde seit der Unabhängigkeit ein paar Mal gründlich umgekrempelt, im Moment funktioniert es nach der Formel 8-4-4. Diese steht für acht Jahre Primarschule, vier Jahre Sekundarschule und vier Jahre Bachelor-Studium an der Universität. Die Schulkarriere wird im Allgemeinen im Alter von sechs Jahren begonnen, doch gehen die meisten Kinder schon ab zwei oder drei Jahren in Vorschulen oder Kindergärten.

Vor ein paar Jahren wurden die Gebühren für die Primarschule, welche obligatorisch ist, abgeschafft, wodurch die Einschulungsrate auf fast 100 Prozent stieg. Für die Sekundarschule müssen nach wie vor Semestergebühren bezahlt werden, was sich viele Familien nicht leisten können. Entsprechend besucht nur etwa die Hälfte der kenianischen Jugendlichen die Sekundarschule. Am Ende derer wird das Kenya Certificate of Secondary Education (KSCE) abgelegt, welches den Zugang zu kenianischen Universitäten ermöglicht.

Fast alle Sekundarschulen in Kenia sind getrennt nach Geschlechtern, und viele funktionieren als Internate. Primarschulen werden oft gemischt geführt und sind eher Tagesschulen.

Gelehrt wird meistens im Frontalunterricht, Nachsprechen und Auswendiglernen werden von den Lehrern mehr gefördert als Herleiten und Hinterfragen - was bei den Klassengrößen nicht wirklich zu erstaunen vermag.

Physische Bestrafung ist in Kenia seit 2001 verboten. Doch mangelt es an der Durchsetzung der legalen Vorgaben. Auf dem Land und generell in Primarschulen ist es nach wie vor gang und gäbe, SchülerInnen zu schlagen. Ansonsten werden subtilere Formen der Bestrafung eingesetzt.

Der Schulalltag, vor allem in Internaten, ist von morgens bis abends durchstrukturiert und lässt persönlichen Aktivitäten der SchülerInnen relativ wenig Spielraum. Die Schulen sind ziemlich autoritär geführt, der Kolonialismus hat seine Spuren auch hier hinterlassen, die meisten DirektorInnen haben ihr Handwerk in früheren Zeiten gelernt.

Ganz allgemein kann sowohl Qualität von Schule und Lehre, als auch Motivation und Qualität der LehrerInnen und SchülerInnen sehr variieren. Obwohl Englisch die offizielle Schulsprache ist, befindet sich das Englisch vieler Lehrer auf dem Land eher im rudimentären Bereich. Generell ist die Qualität der Schulen in den Städten besser als auf dem Land.

Pflegefachpersonen

Die folgenden Ausführungen sind Generalisierungen, die nicht in gleicher Weise auf alle Projekte zutreffen. Sie sollen dir aber helfen, ein ungefähres Bild der möglichen Arbeitsgebiete zu bekommen.

Du hast die Möglichkeit, in einem Spital oder in einem Gesundheitsprojekt zu arbeiten. Im Spital begleitest du die Patienten/innen vom Eintritt bis zum Austritt. Das Beobachten der Patienten und Patientinnen und das Verabreichen von Medikamenten und Injektionen können genauso zu deinen Aufgaben gehören wie das Bestellen und Kontrollieren von Material und das Abrechnen der Spitalkosten. Da Ärzte nicht immer sofort abrufbar sind, kann es sein, dass du vieles selber entscheiden und ausführen musst.

Bei deiner Arbeit wirst du mit kulturellen und sozialen Aspekten des Gastlandes konfrontiert. Du wirst auch sehen, welchen Einfluss Armut auf die medizinische Versorgung ausübt und in welcher Form mit dem Tod umgegangen wird.

Nebst der Arbeit im Spital gibt es noch viele andere Arbeitsmöglichkeiten. So könnte es für dich sicher auch interessant sein, in einem Health Center zu arbeiten oder mit einer Gesundheits-Schwester von Dorf zu Dorf zu ziehen, um Patienten/innen zu behandeln oder zu impfen.

Länderprofile

Zu jedem Land gibt es eine längere Beschreibung, die du auf der Homepage www.icye.ch einsehen kannst und zusammen mit dem Vertrag erhalten wirst.

Kenia

Kenia wurde 1963 nach einer langen und blutigen Rebellion gegen die Briten zu einer unabhängigen Republik mit der Hauptstadt Nairobi. Unter den Präsidenten Jomo Kenyatta und Daniel arap Moi erlebte das Land eher diktatorische Zeiten, in den letzten Jahren hat es sich unter Präsident Mwai Kibaki aber mehr und mehr Richtung Demokratie entwickelt. Seine Fläche entspricht etwa derjenigen von Frankreich und es beherbergt mehr als 30 Millionen Einwohner. Die Landessprache ist Suaheli, die Amtssprache Englisch, dazu kommen mehr als 40 verschiedene Stammessprachen. Die Währung sind Kenianische Schillinge. Knapp zwei Drittel der Kenianer sind Christen, daneben gibt es eine grosse Gemeinde von Moslems und kleinere Gruppen von Buddhisten, Hindus, Juden, Sikhs und Anhängern traditioneller afrikanischer Naturreligionen. Im Küstengebiet ist das Klima tropisch-wechselfeucht, im Norden und Nordosten semiarid und im Hochland subtropisch mit einer Trockenzeit im Winter. Die Temperaturen liegen zwischen 27° C und 38° C im Küstengebiet, im Norden und im Nordosten, und zwischen 15° C und 25° C im Hochland. Kenia ist arm an Bodenschätzen, es lebt vom Tourismus und Exportgütern wie Kaffee, Tee, Mineralölprodukte, Schnittblumen, Sisal, Ananas, etc. Auf dem Land ist das Leben noch sehr von Traditionen geprägt, in den grossen Städten Nairobi und Mombasa haben durch die Globalisierung Einflüsse aus aller Welt ihre Spuren hinterlassen.

Nigeria

Nigeria wurde 1960 zu einer unabhängigen Republik mit der Hauptstadt Lagos. Nach einigen ruhigeren Jahren kam es mit der Sezession des südlichen Teilstaates Biafra zu einem lange dauernden und grausamen Krieg. Die Bilder von hungernden schwarzen Kindern schufen bei der europäischen Bevölkerung erstmals ein Bewusstsein für die Hinterlassenschaften von Kolonialismus und Entkolonialisierung. Der Krieg ging zu Ende, Biafra blieb ein Teil Nigerias, und nach wie vor gibt es Spannungen zwischen dem eher muslimischen Norden und dem christlich geprägten Süden. Doch war es im Allgemeinen in den letzten Jahren relativ ruhig und stabil. Nigerias Fläche entspricht etwa zweimal derer von Spanien, und mit mehr als 100 Millionen Einwohnern ist das Land der bevölkerungsreichste afrikanische Staat. Die Amtssprache ist Englisch, daneben gibt es zahlreiche Stammessprachen, und die Währung heisst Naira. Der Islam ist vor allem im Norden sehr stark verbreitet, im Süden gibt es eine grosse Gemeinde von Christen und die Naturreligionen. Das Klima ist tropisch-wechselfeucht mit einer Trockenzeit im Winter. Nach Norden nehmen die Niederschläge kontinuierlich ab. Die Durchschnittstemperatur liegt zwischen 25° C und 28° C. Nigeria ist reich an Erdöl, Erdgas und Zinn, als landwirtschaftliche Exportgüter stehen Kakao, Palmöl, Edelhölz, etc. auf der Liste.

Ghana

Ghana hat 1957 als erste schwarzafrikanische Kolonie seine Unabhängigkeit erklärt und wurde unter Kwame Nkrumah zu einer Republik mit der Hauptstadt Accra. In den Folgejahren kam es mehrmals zu Militärregierungen. Heute hingegen wird Ghana als Modell für einen afrikanischen Staat angeschaut, es ist seit Jahren sehr stabil und seine Wirtschaft ist am Wachsen. Die Fläche des Landes entspricht etwa derjenigen von Grossbritannien, der ehemaligen Kolonialmacht. Ghana hat mehr als 23 Millionen Einwohner. Knapp zwei

Drittel davon leben in den Dörfern und mehr als ein Drittel in den grossen Städten wie Accra und Kumasi, wobei die Abwanderung der Landbevölkerung Richtung Stadt permanent am Steigen ist. Die Amtssprache ist Englisch, daneben gibt es zahlreiche Stammessprachen (Hauptsprache ist Twi), und die Währung heisst Cedi. Das Christentum ist am stärksten verbreitet, und es gibt eine grosse Gemeinde von Moslems und die Naturreligionen. Das Klima ist tropisch-wechselfeucht mit einer Trockenzeit im Winter. Nach Norden nehmen die Niederschläge kontinuierlich ab. Die durchschnittlichen Monatstemperaturen liegen zwischen 25° C und 28° C. Ghana ist reich an Bodenschätzen wie Diamanten, Gold, Bauxit und Mangan. Als landwirtschaftliche Exportgüter stehen Kakao, Palmöl, Edelholz, etc. auf der Liste.

Uganda

Uganda wurde 1962 zu einer unabhängigen Republik mit der Hauptstadt Kampala. Das Land erlebte einige Umstürze und Militärregierungen, so übte unter anderem der berüchtigte General Idi Amin von 1971 bis 1979 seine Schreckensherrschaft in Uganda aus. In den letzten Jahren ist wieder mehr Ruhe und Stabilität eingeleitet, nur der Norden des Landes ist praktisch in den Händen einer Rebellenarmee. Es leben um die 25 Millionen Menschen in Uganda, dies auf einer Fläche, die derjenigen der ehemaligen Kolonialmacht Grossbritannien entspricht. Die Amtssprache ist Englisch, daneben gibt es zahlreiche Stammessprachen, die Währung sind Ugandische Schillinge. 80 Prozent der Bevölkerung sind Christen, der Rest sind Muslime oder Anhänger von Naturreligionen. Die von Grossbritannien während der Kolonialzeit ins Land geholten Inder wurden unter Idi Amin im Rahmen seines Afrikanisierungsprogramms grösstenteils des Landes verwiesen. Uganda betrieb in den letzten Jahren eine aktive Aufklärungspropaganda bezüglich HIV/AIDS und schaffte es damit als eines der wenigen Länder Afrikas, die Infektionsrate zu senken. Das Klima ist tropisch-wechselfeucht mit Durchschnittstemperaturen von 27° C bis 29° C. Die Regenzeiten sind von März bis Mai und von September bis November. Nach Norden nehmen die Niederschläge kontinuierlich ab. Ugandas Exportgüter sind Kaffee, Tee, Fisch, etc.

Mosambik

1975, nach mehr als zehn Jahren Rebellion, wurde die unabhängige Volksrepublik Mosambik ausgerufen. Die Kolonialmacht Portugal verliess das Land praktisch über Nacht, nicht ohne einen Zustand des totalen Chaos zu hinterlassen. Das sozialistische Programm der neuen Regierung erwies sich als unrealistisch, 1983 war das Land praktisch bankrott. Es folgten Jahre des Bürgerkriegs und erst 1992 kehrte unter UNO-Aufsicht wieder mehr Ruhe und Stabilität ein. Doch noch heute gehört Mosambik zu den ärmsten Ländern der Welt, wofür auch Naturkatastrophen wie Überschwemmungen und Dürren verantwortlich sind. Mosambik hat eine Fläche von 800'000 Quadratkilometern, eine 2'500 Kilometer lange Küste und um die 18 Millionen Einwohner. Im Süden des Landes gehören die Menschen eher dem Christentum an, im Norden dem Islam, auch Naturreligionen sind verbreitet. Portugiesisch ist die Amtssprache, daneben gibt es zahlreiche Stammessprachen, die Währung heisst Metical. Es gibt eine Trockenzeit von April bis Oktober mit Maximaltemperaturen zwischen 24° C und 27° C an der Küste und etwas tieferen Temperaturen im Inland, und eine Regenzeit von November bis März mit hoher Luftfeuchtigkeit und Durchschnittstemperaturen von 27° C bis 31° C. Mosambik ist reich an Bodenschätzen wie Salz, Bauxit, Eisenerz, Gold, etc., jedoch werden diese kaum genutzt. Die wichtigsten Exportgüter sind Cashewnüsse, Krustentiere, Baumwolle, Zucker, etc.

Erlebnisberichte

Berufsprogramm als Lehrerin in Ghana 2002/03 von Silvana

Ich habe an einer privaten Schule am Stadtrand von Kumasi (ca. 800'000 Einwohner) ein Jahr lang an einer 5. Klasse Mathematik und Französisch unterrichtet. Die Schülerinnen und Schüler waren lebhaft und herzlich, aber forderten mich ziemlich heraus, da ich sie nicht mit dem Stecken bestrafte, wie sie es sonst gewohnt waren. Da ich eine gute Beziehung zu ihnen aufbaute und auf die Unterstützung der anderen Lehrkräfte zählen konnte, schaffte ich es, mich durchzusetzen und auch eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen. In Mathematik gab es ein Lehrmittel, das sie selber kaufen mussten. Nach einem Quartal hatte es erst die Hälfte der Kinder angeschafft, die anderen sagten, dass sie kein Geld hätten. In anderen Schulfächern gab es keine Lehrmittel.

In Ghana sind die LehrerInnen schlecht bezahlt. Manche Lehrkräfte haben mehrere Jobs gleichzeitig und sind auch nicht immer im Klassenzimmer anwesend während der Unterrichtszeit. Die Infrastrukturen sind in den meisten Schulen schlecht. Es gibt zum Beispiel keine Kopiergeräte und fast keine Unterrichtsmaterialien. Oft habe ich mich auch über die katastrophale Organisation aufgeregt. Die LehrerInnen unterrichten frontal und der Schulstoff muss oft wortwörtlich nachgesagt und auswendig gelernt werden. Das selbständige Denken wird nicht gefördert.

Mit 30 SchülerInnen in der Klasse war es schwierig, allen gerecht zu werden, da die Niveauunterschiede sehr gross waren und ich wenig Möglichkeiten hatte für verschiedene Unterrichtsformen. Trotzdem denke ich, dass die Kinder etwas gelernt haben. Im Gegenzug habe ich viel über ihre Kultur erfahren. Nach dem Unterricht haben mir manchmal einige Schülerinnen die lokale Sprache, das Twi, beigebracht. Ich habe viel profitieren können in diesem Jahr.

Da ich im Berufsaustausch war, hatte ich mehr Verantwortung als andere AustauscherInnen und meine Meinung wurde ernst genommen. Ich kann dir das Berufsprogramm in Ghana empfehlen und ermutige dich zu selbständigem Handeln, eigenen Ideen und Kreativität.

Berufsprogramm als Pflegefachperson in Kenia 2004/2005 von Edith

Ich war von August 2004 bis August 2005 im Austausch als Krankenschwester in Kenia.

Ich arbeitete in Kebirigo, einem kleinen Dorf nahe Kisii, im Westen von Kenia.

Das Spital war nicht sehr gross, doch es verfügte über eine Wochenbettstation, eine Frauen- und eine Männerabteilung, ein kleines Labor und eine Apotheke.

Wobei man ein kleines ländliches Spital in Afrika nicht mit einem Spital, wie wir es hier gewohnt sind, vergleichen darf.

Die Abteilungen bestanden einfach aus drei grossen Räumen mit je etwa sieben bis zehn Eisenbetten.

Darauf lagen Plastikmatratzen, wenn ein PatientIn kam, wurde auf diese ein Leintuch und eine Wolldecke gelegt.

Die Fensterscheiben waren zum Teil zerbrochen, die Vorhänge zerschissen und die Tür klemmte.

Trotzdem galt unser Spital als gut geführt, denn es war immer sauber, hatte genügend Wasser, alle PatientInnen hatten ihr eigenes Bett und sie wurden behandelt, auch wenn sie nicht gleich bezahlen konnten.

Das ist in Kenia nicht selbstverständlich. In vielen öffentlichen Spitälern ist es schmutzig, zwei bis drei PatientInnen teilen sich das Bett, das Wasser müssen die Angehörigen mitbringen und es muss für jede Behandlung im Voraus bezahlt werden.

In unserem Spital arbeiteten nebst mir eine weitere Krankenschwester und 5 Schwesternhilfen, die aber genau so viel konnten wie die Krankenschwester, da sie z. T. seit 20 Jahren in diesem Spital arbeiteten und so alles nötige gelernt hatten.

Viele PatientInnen kamen mit Malaria. Wir in Europa haben grosse Angst vor Malaria, dabei ist sie in Kenia etwa so normal wie bei uns eine Erkältung. JedeR hat sie mehrere Male in seinem Leben. Malaria ist im Grunde auch sehr gut behandelbar, wenn man sie früh genug erkennt und das Geld für die Medikamente vorhanden ist.

Die Armut und die Abgeschiedenheit der Dörfer machen die Krankheit erst gefährlich.

Würmer, Parasiten, Typhus, Abszesse, Infektionen und Schnittwunden gehörten ebenfalls zum Alltag.

Auch AIDS und Syphilis, sowie andere Geschlechtskrankheiten waren immer wieder ein Thema.

Der grösste Teil unserer PatientInnen waren jedoch Schwangere, die für die Geburt professionelle Betreuung wünschten.

Da unser Spital keinen Arzt hatte, stellten wir Krankenschwestern die Diagnosen, interpretierten die Laborresultate und verschrieben Medikamente und spülten und nähten Wunden.

Zweimal in der Woche fand die so genannte *Mutter und Kind Gesundheitsversorgung* statt.

Da wurden die kleinen Kinder gewogen und geimpft und die Mütter beraten.

Die schwangeren Frauen untersuchten wir auf das Wachstum des Ungeborenen, dessen Lage und Herztöne. Auch boten wir den werdenden Müttern an, sich im Labor auf Geschlechtskrankheiten und Harnwegsinfektionen untersuchen zu lassen.

Jede 2. Woche gingen wir einen Tag auf „Mobile Clinic“, das hiess, dass wir unsere Sachen zusammenpackten, in einem rostigen und lotterigen Auto in abgelegene Dörfer fuhren und dort die Kinder untersuchten, impften, sowie die werdenden Mütter betreuten.

Am Anfang war vieles neu, und oft fühlte ich mich etwas überfordert. Mit der Zeit gewann ich die Sicherheit und konnte selber Diagnosen stellen und Behandlungen verschreiben.

Auch von der Geburtshilfe bekam ich viel mit.

Schwierige Momente waren für mich, wenn wir Kinder im Spital hatten und wir nicht die Infrastruktur hatten, um sie zu behandeln, und die Eltern kein Geld dafür, in ein grösseres Spital zu gehen.

Auch fühlte ich mich ohnmächtig, wenn ich aus Geldmangel den PatientInnen nicht die Behandlung erteilen konnte, die sie eigentlich benötigten.

Rückblickend muss ich aber sagen, dass ich das Jahr sehr genossen habe und sehr viel gelernt habe, professionell wie auch für das Leben.

Ich würde es wieder machen und kann es nur weiter empfehlen.

Berufsprogramm als Lehrerin in Kenia 2005/06 von Silvia

Ich habe von August 2005 bis August 2006 an der State House Girls' High School in Nairobi, Kenia erst Französisch, dann Deutsch unterrichtet.

Vom Alltag der State House Girls

Die Woche der State House Girls ist bis ins kleinste Detail geregelt. Um fünf Uhr wird aufgestanden. Es folgen Duschen, Putzen, Waschen, Frühstück. Zwischen sieben und zehn vor acht müssen sie zur obligatorischen Studierzeit in ihren Klassenzimmern sein. Von zehn vor acht bis zehn nach acht finden Versammlungen statt. Je nach Wochentag handelt es sich um Klassen-, Haus- oder Schulversammlungen. Allen gemein sind kurze Bibelansprachen und christliche Gebete. Wobei anzumerken ist, dass es an der Schule auch Hindus und Muslime gibt.

Der Unterricht dauert bis um vier Uhr, unterbrochen durch Tee- und Mittagspause. Die nächste Stunde ist, wiederum je nach Wochentag variierend, Diskussionsrunden, Sport, Clubs und Karriereberatung gewidmet. Von fünf bis sechs sind die Mädchen offiziell von jeglicher Verpflichtung befreit. Es folgen Abendessen und weitere Studierzeit von sieben bis halb zehn. Wenn eine Schülerin während dieser Zeit ausserhalb der

Klassenzimmer erwischt wird, benötigt sie eine sehr gute Erklärung dafür, um einer Bestrafung zu entgehen. Um halb elf ist Lichterlöschen und absolute Nachtruhe.

Samstag und Sonntag sehen etwas anders aus. An den Tagen muss erst um sechs Uhr aufgestanden werden, und es gibt keinen Unterricht. Morgen und Abende sind für Studierzeit vorgesehen, am Sonntagmorgen wird diese durch Gottesdienste unterbrochen. Die Nachmittage sind frei. Ab und zu gibt es eine Function – einen von der eigenen oder von einer anderen Schule organisierten Anlass. Neben der willkommenen Abwechslung zum Schulalltag bieten solche Functions für die Schülerinnen auch die Möglichkeit, mit Jungen in Kontakt zu kommen.

Wenn der Unterrichtsstil etwas anders ausschaut

Ich unterrichtete Französisch und Deutsch. Fremdsprachen sind meiner Meinung nach mehr Mittel zur mündlichen Kommunikation denn zur korrekten schriftlichen Verständigung. Schüler zum Sprechen zu bewegen, ist Priorität meiner Lektionen. Die Schülerinnen jedoch waren Lektionen lang dozierende Lehrer gewohnt. Wenn sie einmal einen Satz zu sagen hatten, wurde der vorher aufgeschrieben und dann abgelesen. Mit möglichst leiser Stimme, Hand vor oder Stift im Mund. Nach und nach haben meine Schülerinnen herausgefunden, dass man sowohl Deutsch als auch Französisch tatsächlich verstehen und gar sprechen kann. Anschliessend waren die Lektionen unterhaltsame Diskussionsrunden in der jeweiligen Sprache, nur manchmal von notwendigen Grammatikerklärungen und -übungen unterbrochen.

Und eine kleine Anekdote aus meinem Alltag

Nach etwa einem Monat Lehrtätigkeit an der State House Girls' High School standen für die Schülerinnen wieder einmal Prüfungen an, für mich war es das erste Mal. Und es stellte mich vor eine ungeahnte Herausforderung. Schön ordentlich und pünktlich wie ich zumindest in meinem Arbeitsleben meistens bin, schrieb ich die notwendigen Prüfungen für meine Klassen und reichte sie ein. Um zu erfahren, dass die Prüfungen zu kopieren und mit Heftklammern zu heften waren.

Nun gut, der erste Gang also zur Kopiermaschine, die man allerdings nicht selbst benutzt, sondern die hinter Gittern von zwei Angestellten bedient wird. Das Glück stand mir bei dieser Aktion bei, ich kriegte die erforderlichen Kopien. Doch dann kam das nächste Problem: Wo finde ich einen Hefter? Ich fragte mich durch das Lehrerinnenzimmer, durch die administrativen Büros, bis zur Vizedirektorin Administration.

Zwei Antworten waren möglich: Leider habe ich meinen Hefter ausgeliehen und nie zurückbekommen. Nein, sorry, ich habe keinen Hefter. Nun gut, was macht man dann? Schliesslich landete ich bei der Vizedirektorin Akademie, die mir freundlicherweise den Hefter der Direktorin beschaffte. Mit der ausdrücklichen Bitte, ihn nach Gebrauch wieder zurückzubringen, damit wenigstens die Direktorin im Besitz eines Hefters war.

Zu guter Letzt hatte ich es also doch noch geschafft, die Prüfungen in erforderlicher Aufmachung und Anzahl termingerecht abzugeben. Was, wie ich später realisierte, eher ein Spezial- denn ein Normalfall ist.

Die Zeit in Kenia war nicht immer nur einfach, was nicht an fehlenden Heftstaplern lag. Sehr vieles war ungewohnt, einiges war und blieb mir komplett unverständlich und fremd, meine weisse Haut bedeutete immer sehr viel und meist ungewollte Aufmerksamkeit. Dass ich jedoch Kenia und das Leben in Nairobi auf so eine Art und Weise kennen lernen durfte und viele Freunde fand, ist für mich eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte.

Das ferne und unbekannte Afrika kam mir etwas näher. Ich erlebte eine Kultur in Nairobi, die meinen Lebens- und Wertvorstellungen in vielem ziemlich ähnlich ist. Ich habe gelernt, ich wurde offener und toleranter, gehe Probleme ruhiger und gelöster an und kann das Leben generell entspannter nehmen.

Ich kann ein solches Austauschjahr nur empfehlen, es ist eine wertvolle persönliche und berufliche Bereicherung.

Bücherliste

Titel und Autor	Verlag / ISBN	Inhalt
Alle Menschen sind schwarz Francis Bebey	Peter Hammer und Kyrill & Method 3-87294-460-6	Kurzgeschichten traditioneller und zeitgenössischer Art aus Afrika und dem afrikanisierten Europa
Beryl Markham Leben für Afrika Mary S. Lovell	nymphenburger 3-485-00587-8	Biographie von Beryl Markham, die in Kenia lebte und sich als Flugpionierin einen Namen machte
Chamäleon und Chimäre Herausgeb. Al Imfeld	Unionsverlag 3-293-00183-1	Afrikanische Standpunkte anhand moderner Geschichten. Der Sonderteil enthält eine Kurzbeschreibung aller afrikanischen Staaten
Cultures at Crossroads I. H. Frempong and B. Bassi		Erfahrungsbericht eines Missionars in Ghana gespickt mit praktischen Tips und Anweisungen
Das Märchen von der Entwicklung G. Rist/F. Sabelli	rotpunktverlag 3-85869-053-8	Sechs kritische Beiträge zur Entwicklungshilfe und der westlichen Industriegesellschaft
Traumatische Tropen Nigel Barley	Klett-Cotta 3-608-93125-2	Alternativer ethnologischer Wissenschaftsbericht vom Feinsten, britisch humorig und unterhaltsam, sehr empfehlenswert
Wassermusik T. Coraghessan Boyle	Rogner&Bernhard 3 8077 0224-5	Roman über die Reisen Mungo Parks in Westafrika um 1795, vom Fluss Gambia zum Niger
Weder arm noch ohnmächtig Axelle Kabou	LENOS 3 85787 222 5	eine Streitschrift gegen schwarze Eliten und weisse Helfer, eigenwillige Standpunkte
Wir weinen nicht mehr, Afrika! Herausg. Al Imfeld	Verlag Im Waldgut 3 7294 0063 0	Zeitungsartikel und Essays zu den aktuellen afrikanischen Frauenfragen nach Themen
Afrikanisches Fieber: Erfahrungen aus 40 Jahren von Kapus´cin´ski, Ryszard	Eichborn 2000 3-8218-4483-3 Pp.	Sehr interessantes und kritisches Buch über den afrikanischen Kontinent, super, um einen Einblick in die Geschichte und Politik zu erhalten. SEHR ZU EMPFEHLEN FUER ALLE AUSTAUSCHERINNEN!!
Die Schlangegrube Von Moses Isegawa	Karl Blessing Verlag 2002, München	Der zweite Roman des Niederländisch schreibenden ugandischen Autors ist eien Abrechnung mit Idi amins Terrorregime in

		Uganda
Der Fluss dazwischen von Ngugi wa Thiong'o	Unionsverlag Taschenbuch, 1999	Ngugi wa Thiong'o ist einer der bekanntesten afrikanischen (kenyanischen) Schriftsteller und hat zahlreiche Bücher zu Kenya geschrieben.
Nairobi, river road Von Meja Mwangi	Unionsverlag Taschenbuch 1997	Mwangis Bücher sind ein Muss für Kenia-AustauscherInnen, sie geben Einblick ins Leben der einfachen Leute. Nairobi, River Road, ist nur eines von vielen.
Unter dem Frangipani-Baum Von Mia Couto	Berlin : Alexander-Fest- Verlag, 2000 3-8286- 0083-2	Mozambiquanischer Schriftsteller, sehr lesenswert

Beispiel für eine Handlungsvollmacht :

Winterthur, 24. Juni 2002

HANDLUNGSVOLLMACHT VOM 20. JULI 2002 BIS 20. JULI 2003

Da ich,

Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

vom 20. Juli 2002 bis 20. Juli 2003 in Nigeria weilen werde,
erteile ich für die Zeit meiner Abwesenheit je einzeln meinen Eltern,

Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

die Vollmacht zu allen Rechtshandlungen einer/eines Generalbevollmächtigten mit dem
Recht, Stellvertreter zu ernennen.

Winterthur, _____ Vorname. Name

Unterschriften der Bevollmächtigten:

Winterthur, _____ Vorname. Name

Winterthur, _____ Vorname. Name